

„Der 9. Mai kann ein Wendepunkt werden“

INTERVIEW Osteuropa-Experte Prof. Klaus Gestwa aus Hamm über den Krieg in der Ukraine

Hamm/Tübingen – Am 9. Mai feiert Russland traditionell den Sieg über Hitler-Deutschland. Auch der Osteuropa-Experte Prof. Dr. Klaus Gestwa rechnet damit, dass mit diesem Tag die Weichen im Ukraine-Krieg entscheidend gestellt werden. Im Interview mit Frank Lahme spricht der Wissenschaftler aus Hamm zudem über die umstrittenen Lieferungen schwerer Waffen aus deutschen Beständen in die Ukraine, die Tragweite der eingeleiteten Sanktionen gegen Russland und erklärt, warum ein Nuklearkrieg und ein Ausweiten des Kriegsgeschehens auf Nato-Gebiete nicht zu erwarten ist.

Wird der Krieg ab dem 9. Mai eine neue Eskalationsstufe erfahren?

Wir müssen erst einmal festhalten, dass die russische Offensive auch im Süden und Osten der Ukraine kaum vorankommt. Das heißt, dass sich die militärische Pattsituation eigentlich an vielen Frontabschnitten bis zum 9. Mai nicht grundsätzlich ändern wird. Aus diesem Grund hat der russische Sturm auf das große Stahlwerk in Mariupol begonnen. Die letzten ukrainischen Einheiten, die sich dort verschanzen, sollen eliminiert werden. Die russische Armee will offensichtlich bis zum 9. Mai vollständig in Mariupol gesiegt haben, um an ihrem großen militärischen Feiertag stolz verkünden zu können, dass der gesamte Donbas befreit sei und dass es auch Territorialgewinne längs der Schwarzmeerküste sowie im Gebiet von Cherson gebe und so eine Landbrücke bis zur annektierten Halbinsel Krim erobert worden sei. Tatsächlich hat die russische Seite inzwischen schon mehr als ein Viertel des ukrainischen Staatsgebiets unter ihre Kontrolle gebracht hat.

Also ist ein Wendepunkt erreicht?

Der 9. Mai kann ein Wendepunkt in zwei Richtungen werden: Einerseits könnte sich Russland mit dem Erreichten zufrieden geben und seine Territorialgewinne durch einen Waffenstillstand dauerhaft absichern. Dafür spricht zum Beispiel, dass gerade in den besetzten ukrainischen Gebieten manipulierte Volksabstimmungen vorbereitet werden, um im Anschluss daran diese besetzten Regionen zum russischen Staatsgebiet erklären zu können. Es ist das gleiche Drehbuch wie 2014 auf der Halbinsel Krim. Das funktioniert natürlich nur, wenn es einen Waffenstillstand gibt. Dieses Szenario würde dann auf ein baldiges Ende der Kriegshandlungen hinauslaufen.

Und wie lautet die zweite Variante?

Andererseits – und so sehen es der US-Verteidigungsminister Austin und nach seinem Kiew-Besuch auch der CDU-Außenexperte Kiese – kann es sein, dass an diesem 9. Mai – man kann diesen Tag als die Mutter aller patriotischen Propagandaschlächten bezeichnen – eine allgemeine Mobilmachung in Russland ausgerufen wird, um damit die russischen Kriegsanstrengungen noch einmal zu forcieren. Das wür-



Hammer am Neckar: Prof. Dr. Klaus Gestwa leitet an der Universität Tübingen das Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde. Der 58-Jährige wuchs in Hamm auf, spielte beim VfL Mark in der Fußball-Kreisliga und machte sein Abitur am Gymnasium Hammonense. Er hat unter anderem in Moskau und Leningrad studiert und war Gastwissenschaftler an der University of Chicago. Gestwa hat mehrere Bücher über Russland, die Sowjetunion und Russische Revolutionen veröffentlicht. Der Osteuropa-Experte lebt seit 1994 in Tübingen, ist seit 32 Jahren mit einer Russin verheiratet und Vater von fünf Kindern. Regelmäßig besucht er mit der Familie seine Eltern in Werries.

FOTO: GESTWA

de es Putin ermöglichen, Wehrpflichtige, Reservisten und auch andere bewaffnete Verbände an die Front zu schicken sowie die gesamte russische Volkswirtschaft auf Kriegszwecke umzustellen. Dadurch würden viel mehr Ressourcen an die Front kommen. Das liefe auf eine weitere Ausweitung des mörderischen Kriegsgeschehens hinaus, weil Putin dann offensichtlich nicht von seinem Maximalziel, der kompletten Zerschlagung der Ukraine, ablassen würde. Was für Putin offensichtlich zählt, ist einzig und allein sein Kriegstriumf. Dafür geht er rücksichtslos über Leichen und auch über die seiner eigenen Soldaten. Allerdings sollten wir im Blick behalten, dass diese Generalmobilmachung auch für den Krell mit einem sehr hohen Risiko verbunden ist. Bei weiter ausbleibenden Kriegserfolgen und bei weiter zu erwartenden hohen Verlusten könnte die gesellschaftliche Stimmung kippen.

Waffenstillstand oder Generalmobilmachung: Was ist aus Ihrer Sicht wahrscheinlicher?

Das lässt sich nicht prognostizieren. Wir beobachten jetzt, und das spricht für die Generalmobilmachung: Die russische Armee hat am Dienstag und Mittwoch in der Ukraine Kraftwerke und Eisenbahnstrecken angegriffen, um wichtige Infrastruktur zu zerstören. Das könnte ein Indiz dafür sein, dass sich der Krell auf einen lang anhaltenden Zermürbungs- und industriellen Abnutzungskrieg einstellt. Das würde für die Variante 2 sprechen. Aber Putin gefällt sich als der Unkalkulierbare, und es scheint auch jetzt so zu sein, dass er sich wieder alle Optionen offenhält, um dann am 9. Mai zu entscheiden, in welche Richtung sich der Krieg weiterentwickeln wird.

Die materielle Ausstattung der russischen Soldaten soll schlecht sein. Vom Treibstoff bis zur Verpflegung soll es große Nach-

schubprobleme geben. Was nutzt es da, noch mehr Bevölkerungsteile in Uniformen zu stecken und an die Front zu schicken?

Ja, um die Versorgungslage ist es genauso schlecht bestellt wie um die Kampfmoral unter den russischen Soldaten. Putin könnte nach der Generalmobilmachung aber auch zivile Transportmittel einfach für den Krieg nutzen. Der ganze Eisenbahnverkehr würde dann auf Zulieferung in Richtung Front umgestellt werden. Auch Lkw könnten requiriert werden, um Kriegsgüter in die Kampfgebiete zu bringen. Ebenso wäre es dann möglich, Lebensmittel aus den Geschäften für die Armee abzuzweigen. Das volkswirtschaftliche Risiko ist zwar groß, aber kurzfristig könnte die Kriegsgewalt so gestärkt werden – weniger in strategisch-technischer Art, sondern vor allem durch die schiere Masse von Soldaten, um so den ersehnten Kriegstriumf noch zu erzwingen.

Stichwort Friedengespräche in der Türkei: Kann man noch Hoffnung hegen, dass ein Kriegsende am Verhandlungstisch erreicht werden kann?

Na ja, lassen Sie uns noch einmal zurückblicken: Vor zwei, drei Wochen war der Waffenstillstand tatsächlich im Bereich des Möglichen. Selenksky und die ukrainische Seite hatten auf Vermittlung des israelischen Regierungschefs Binnat auch schon Entgegenkommen angedeutet. Putin hatte sich entschlossen, im Süden der Ukraine noch einen weiteren Waffengang zu starten, um den Krieg irgendwie noch zu seinen Gunsten zu entscheiden und zumindest seine Verhandlungsposition zu verbessern. Nach der erfolglosen Schlacht um Kiew und der Versenkung des russischen Kreuzers Moskwa befürchtete Putin, dass ein Einlenken seinerseits damals wie eine Niederlage oder Demütigung hätte aussehen können. Jetzt ist es so, dass wir abwarten müssen, wie die Schlächten im Donbas und im Süden der Ukraine

ausgehen werden und wie sich Putin am 9. Mai entscheidet. Es kann sein, dass wir in einigen Wochen eine andere militärische Situation haben und dass eben die russische Seite allmählich zu der Einsicht kommt, dass man sich auf einen Waffenstillstand ernsthaft einlassen muss. Möglich ist aber auch, dass die fortgesetzten Kämpfe in einen Abnutzungskrieg übergehen, der sich noch monatelang hinziehen kann.

Ist es der richtige Weg, dass Deutschland nun doch schwere Waffen in die Ukraine liefert?

Absolut. Ich habe mich deshalb sehr über den offenen Brief von Alice Schwarzer, Martin Walsers und weiteren 26 Prominenten geäußert, die als selbsternannte Friedensapostel der Ukraine wohlfeil nahelegten, ihren Widerstand gegen die russische Armee aufzugeben und die deutsche Regierung auffordern, keine Panzer zu liefern, um durch Kleinbegebenheiten gegenüber Putin den vermeintlichen Dritten Weltkrieg zu verhindern. Aus meiner Sicht sind die Unterzeichner damit fahrlässig in die russische Falle getappt. Aktuell tobt ein Informationskrieg, in dem der Krell immer wieder versucht, mit allen Mitteln die westliche Politik und Öffentlichkeit zu beeinflussen und Panik zu schüren. Das nukleare Säbelraseln, das wir bei Putin und Lawrow in der vergangenen Woche erneut beobachten konnten, zielte mit einer klaren Einschüchterungs- und Erpressungstaktik darauf, den Westen von Waffenlieferungen an die Ukraine abzubringen. Diese Drohgebärden gehören seit Langem zum politischen Werkzeugkasten des Krells. In der aktuellen Situation spielt jede Form der Zögerlichkeit oder Ängstlichkeit der russischen Politik natürlich in die Karten. Das sollte auch der Bundeskanzler wissen und bei den deutschen Waffenlieferungen endlich mehr aufs Tempo drücken. Bei allem Respekt gegenüber pazifistischen Hal-

tungen – die ich grundsätzlich teile: In Zeiten eines russischen Angriffskriegs mit zahlreichen entsetzlichen Massakern ist ein Friedensschaffen ohne Waffen leider unmöglich. Wer sich dieser bitteren Erkenntnis verweigert, der muss sich schon politische Naivität vorwerfen lassen und ist offensichtlich bereit, die Ukraine auf dem Altar der eigenen Friedenssehnsucht dem Möchtegern-Imperator und Menschenhändler Putin zu opfern. Wenn die Ukraine mit dem Leben ihrer Bürger auf ihrem Staatsgebiet auch die Freiheit Europas verteidigt, dann doch bitte mit europäischen Waffen, um den russischen Aggressor in Schach zu halten. Alles andere ist unverantwortliche Tatenlosigkeit.

Aber die Menschen fürchten nun einmal, dass sich das Kriegsgeschehen über die ukrainische Grenze hinaus ausdehnen wird ...

Für diese Ängste besteht wenig Anlass. Die militärischen Ressourcen der russischen Armee sind doch schon in einem hohen Maße durch den Krieg in der Ukraine aufgebraucht. Man kann diese Iskander-Raketen nicht wie Würste vom Fließband laufen lassen. Die russischen Militärs haben schon über 1400 dieser zerstörerischen Geschosse auf die Ukraine abgefeuert, und die russischen Waffenarsenale sind nicht endlos. Zudem fehlt es den russischen Rüstungsschmieden an wichtigen Bauteilen, um neue Raketen in großer Zahl zu produzieren. Ich schätze darum gegenwärtig die Gefahr einer Ausweitung des Kriegsgeschehens auf Nato-Gebiet als gering ein. Auch das nukleare Säbelraseln dient nur der russischen Angstmascherei: Das Postulat der nuklearen Abschreckung besteht darin, dass derjenige, der als Erster nuklear schießt, als Zweiter sterben wird. Die USA haben in mehreren Botschaften dem Krell signalisiert, dass sie über Atomwaffen verfügen, die durchaus in der Lage sind, auch die tiefsten Bunker zu

zerstören. Sie haben Putin damit signalisiert: Wenn du den roten Knopf drückst, bist du dran. Zu Kriegsbeginn hat die russische Armee die Nuklearkräfte in Alarmbereitschaft versetzt. Das ist aber erst die unterste Stufe eines mehrstufigen Eskalationsverfahrens. Seitdem ist es zu keinen weiteren Scharfmachungen gekommen. Der Status ist weiterhin der wie vor acht oder zehn Wochen.

Das Ölembargo und die bereits eingeleiteten Sanktionen: Wie sehr wird Putin getroffen?

Die russische Seite sucht nach allen erdenklichen Schlupflöchern, um die westliche Sanktionspolitik zu umgehen. Das ist partiell gelungen – auch beim Öl. Allerdings dürfen wir nicht vergessen, dass derzeit auf den Weltmeeren viele vollgeladene russische Tanker herumfahren, denen es nicht gelingt, ihre Fracht in Rotterdam oder andernorts auszuliefern. Der russische Ölexport steht damit mächtig unter Druck. Auch im Großen wirken die Sanktionen. Ökonomen rechnen damit, dass allein in diesem Jahr das Brutto-Inlandsprodukt Russlands um mindestens 10 Prozent einbrechen wird. Damit wären alle Wachstumsgewinne der letzten 10 bis 15 Jahre ausraidiert. Und die Prognose für 2023 und 2024 sehen noch düsterer aus.

Wird oder sollte Deutschland auch den Gashahn abdrehen?

Deutschland hat sich durch seine verfehlte Energiepolitik im hohen Maße vom russischen Gas abhängig gemacht. Die Wirtschaftsexperten sagen, dass Deutschland auf das russische Gas verzichten könnte, dass dies aber mit sehr schmerzhaften Folgen verbunden wäre. Einzelne Industrievertreter, vor allem aus dem Chemiebereich, warnen vehement vor diesem Schritt. Der mögliche Abbruch wichtiger Liefer- und Produktionsketten spricht deshalb gegen ein Gasembargo der EU. Wir sollten uns aber darüber klar werden, dass die europäischen Gasmilliarden den russischen Machtapparat zusammenhalten und der westlichen Sanktionspolitik einiges an Wucht nehmen. Ein europäischer Verzicht auf russisches Gas wäre darum ein äußerst harter Schlag im Wirtschaftskrieg. Dabei spielt auch der Faktor Zeit eine wichtige Rolle, denn derzeit findet ein ökonomisches Wettrennen statt: Europa bemüht sich, so schnell wie möglich aus der Abhängigkeit vom russischen Gas herauszukommen, Russland seinerseits sucht verzweifelt nach neuen Abnehmern in Asien und Lateinamerika. Aber dafür fehlen noch die Pipelines, die LNG-Terminals und die Tanker für Flüssiggas. Der Ausgang dieses Wettrennens, vor allem sein Geschäftsmodell auf neue Grundlagentellen kann, wird sehr entscheidend dafür sein, wie es in diesem Wirtschaftskrieg mit Russland weitergeht. Hoffen wir darauf, dass Deutschland nicht den Kürzeren zieht. Weil das könnte weitreichende Folgen für unseren Wohlstand und unsere Sicherheit haben.

SERVICE

VERSCHIEDENES

Bierbörse: 13 bis 24 Uhr, Marktplatz Pauluskirche
Street-Food-Festival: 14 bis 22 Uhr, Kulturrevier Radbod
Mittelaltermarkt: 16 bis 22 Uhr, Alter Bauhof Herringen

AUSSTELLUNGEN

Maxipark: Open-Air-Ausstellung „Mosaik-Expedition Arktis – eine Fotodokumentation“ (Mo-So 9-19 Uhr); Playmobil-Ausstellung „City Action & Magic Lights“ (Mo 14-18 Uhr, Sa, So und feiertags 10-18 Uhr)
Thomaskulturkirche: Fotoausstellung „Kleine Wunder – vom Reiz des Unsichtbaren“ (Di-So 10-18 Uhr)

NOTFALL

Corona-Hotline: Mo-Fr 8-17 Uhr, Telefon 176444
Rettenungsdienst der Feuerwehr: Telefon 112 oder 19222
Krankentransport: Telefon 903333
Polizeipräsidium: Telefon 9160
Bundespolizei: Telefon 9434900
Telefonseelsorge: Telefon 0800/110111
Zentraler ärztlicher Notdienst (auch HNO- und Augenärzte): Telefon 116117
Notdienstpraxis für Kinder und Jugendliche, Haupthaus EVK, Bereich Zentrale Notaufnahme, Eingang Werler Straße 110: 17-20.30 Uhr
Notfallpraxis für Erwachsene: St.-Barbara-Klinik (Mo, Di und Do 18-22 Uhr; Mi und Fr 13-22 Uhr; Sa, So, feiertags 8-22 Uhr); Anmeldung für Infektpatienten unter Telefon 0160/93127100.
Notdienst der Hammer Zahnärzte: Telefon 01805/986700

APOTHEKEN

Phönix-Apotheke: Südst. 38, Hamm, Telefon 15012
Hilweg-Apotheke: Wannweg 44, Unna, Tel. 02308/880
Sonnen-Apotheke: Louise-Schröder-Str. 20, Bergkamen, Telefon 02307/6318
Alte Apotheke Wickede / Ruhr: Hauptstr. 12, Wickede, Telefon 02377/4044
Apotheke am Hansplatz: Hansastr. 7, Soest, Telefon 02921/2472 Jewells 9-9 Uhr

KINO

Cinemaxx
Doctor Strange in der Multiverse of Madness – 3D: 15 Uhr, 17 Uhr, 20.30 Uhr, 22.30 Uhr, 22.40 Uhr (2D): 16 Uhr, 19 Uhr, 21 Uhr, 23 Uhr (3D, OV englisch): 19.30 Uhr
Downtown Abbey II: Eine neue Ära: 14, 17, 20 Uhr
Phantastische Tierwesen: Dumbledores Geheimnisse: 14.15, 17.30, 19.50 Uhr
The lost city – Das Geheimnis der verlorenen Stadt: 14.10 16.50, 19.40, 23.10 Uhr
Biene Maja – Das geheime Königreich: 14.30, 17.20 Uhr
Sonic the hedgehog 2: 14 Uhr
The Northman: 22.20 Uhr

RAT UND HILFE

Abstinenzforum Hamm: Hilfe bei Alkoholproblemen, Heinz Rode, Telefon 21677

Neue oder Rangierbahnhöfe

Hamm – Die Seniorenunion lädt für Montag, 9. Mai, um 16 Uhr an die Oststraße 49 zu einem aktuellen Vortrag ein mit dem Thema „Wiederbelebung des Rangierbahnhofs in Hamm, RBF“. Der Referent Marc Berendes, Geschäftsführer der neuen Entwicklungsagentur, wird die neuesten Informationen mitteilen. Anmeldungen unter Telefon 9588960.

In Gegenverkehr gerutscht

Hamm/Meschede – Bei einem Unfall auf der Bundesstraße B55 in Meschede im Hochsauerlandkreis ist ein Motorrad-

fahrer aus Hamm schwer verletzt worden. Der 23-jährige fuhr am Mittwoch gegen 18.20 Uhr bergab in Richtung

Meschede. In einer Kurve sei er aus noch ungeklärter Ursache zu Fall gekommen und in den Gegenverkehr gerutscht,

teilte die Polizei am Donnerstag mit. Beim Zusammenstoß mit dem Auto eines 30-jährigen Warsteiners verletzte

sich der Hammer schwer. Er musste mit einem Rettungshubschrauber in eine Klinik geflogen werden. Nach aktu-

ellen Erkenntnissen der Polizei besteht keine Lebensgefahr. Der Autofahrer blieb bei dem Unfall unverletzt.